



Baeknang nach Heilbronn und Ludwigsburg liegende Speisewirthschaft nebst eingerichteter Bäckerei und 1 Brtl. Burzgarten hinter dem Haus aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber können vorderhand einen Kauf mit ihm abschließen.

Christian Kern.

Baeknang. Unterzeichneter hat ungefähr 100 Centner gut gedörrtes Heu und Dehnd von bester Qualität zu verkaufen.

Bäcker Wahl.

Baeknang. Letzten Samstag ist mir im Gasthof zum Engel meine Kappe verwechselt worden, der sie besitzt, kann die seinige dagegen bei mir in Empfang nehmen.

München, Buchbinder.

Baeknang. Es sucht Jemand ein noch gutes Bett sammt Bettlade zu miethen. Den Suchenden erfährt man bei Mezger Jung bei der Post.

Baeknang. Ein hiesiger Bürger sucht gegen zweifache Güterversicherung 150—175 fl. von einem Hiesigen aufzunehmen. Näheres sagt die Expedition d. Bl.

Der Traunstein. — Der Fischer am See.

Aus Bildern und Sagen der österreichischen Schweiz.

Der Traunstein gehört, weniger durch seine Höhe, als durch seine Gestalt und Lage, zu den merkwürdigsten Bergen unseres Vaterlandes. Schon aus weiter Ferne sieht man ihn aus den geheimnißvollen Nebeln hervorragen, wie eine räthselhafte Sphinx am Eingange in das wundervolle Alpenland. Naecht steigt sein graues Gestein aus der Tiefe des Traunsees auf, und schroff und zackig streckt er sein kahles Felsenhaupt in die Lüfte.

Allein der Traunstein besitzt eine ganz eigenthümliche, seltene Merkwürdigkeit, welche sonderbarer Weise noch wenig bekannt, und

selbst in den neuesten Reisebeschreibungen nicht erwähnt ist.

Der höchste Sattel dieses Berges nämlich bildet, von der Nordseite in mäßiger Entfernung (am besten von Lambach aus) betrachtet, das Profil eines Menschen-Antlizes mit so bewunderungswürdiger Genauigkeit, daß selbst die Augenwimpern nicht fehlen. Vom westlichen Gipfel, wo die Wölbung der gigantischen Stirn beginnt, senkt sich das Profil gegen die östliche Seite herab, so daß das Ganze wie ein riesiges Haupt erscheint, hingelehnt auf das Felsen-Paradebett, das aus der Tiefe des Sees auftaucht.

Wunderbar aufgeregt aber wird die Phantasie bei dem Anblicke dieses Naturspiels dadurch, daß diese Gesichtsumrisse eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Profile Ludwig XVI. von Frankreich haben. Die französischen Krieger sollen es bei ihrer letzten Invasion zuerst bemerkt haben, und wirklich wird Jeder, der ein gutes Bild jenes unglücklichen Monarchen gesehen hat, die Aehnlichkeit auffallend finden.

Am westlichen Ufer des herrlichen Traunsees, nicht weit von der freundlichen Stadt Gmunden, liegt auf einer Insel das Seeschloß Dr. Ueber die erste Entstehung desselben, die sich in das Dunkel der ersten Jahre des Mittelalters verliert, erzählt man folgende Begebenheit:

Der Fischer am See.

Auf dem Inselchen, wo jetzt das stolze Seeschloß prängt, stand in grauer Vorzeit die einsame Hütte eines Fischers. Die Hütte war alt und morsch, aber der Fischer jung und blühend. Die wankende Hütte und die kräftige Gesundheit waren sein einziges Erbtheil; aber er war mit beiden gleich unzufrieden. Die Hütte war ihm zu eng, denn sein Sehnen ging hinaus in die weite Welt; seine Kraft war ihm zur Qual, weil er sich nicht üben konnte nach Herzenswunsch.

Oft wenn er die stattlichen Ritter seiner Zeit im funkelnden Waffenschmucke die schnaubenden Rosse tummeln sah, warf er mit aufklämmender Verachtung die ohnmächtige Fi-

schergerete hin, und Schamröthe überslog sein glühendes Antliz. „Kollt nicht auch in meinen Adern jugendlich frisches Herzblut?“ rief er alsdann aus, „pocht nicht auch mein Herz kampfs- und lebenslustig?“ — und tagelang saß er dann in seiner dunkeln Kammer, den jugendlichen Brausekopf vergebens um ein Mittel quälend, wie er den heißen Lebensdurst stillen könnte nach Herzenslust.

Zur selben Zeit haufete in einem prächtigen Schlosse am Ufer des Sees ein reicher und mächtiger Ritter. Sein Lebensbaum war schon alt und welk geworden, aber es war ihm ein wunderliebliches Töchterlein entsprossen in jugendlicher Frische und Schönheit. Die holde Gisla galt für das schönste und reichste Fräulein; aber die Arme konnte ihrer Jugend nicht froh werden. Eine griesgrämige Base berechnete die Länge ihrer Schritte, und quälte sie des Tages wohl hundertmal mit dem, was einem ehrfamen Ritterfräulein gezieme oder nicht. Oft, wenn Gisla die Bauerndirnen auf der Wiesenflur jubeln hörte in ungezwungener Heiterkeit, warf sie verächtlich ihr goldenes Geschmeide weg, wie eine Fessel, die sie an ihre traurige Einförmigkeit kettete.

Nun traf es sich, daß der kindlichen Gisla nichts größere Freude machte, als im See zu angeln, und daß die strenge Base kein Vergnügen für unschuldiger hielt, als das Angeln. Oft schiffen sie daher auf die Insel hinüber, damit Gisla mit Hülfe des freundlich-sittigen Fischers das kindliche Gelüste ihres Herzens stillen könne.

Was war dabei natürlicher, als daß die alte Base während des langweiligen Fischens von einem Schläfchen heimgesucht wurde, und daß die jungen Leuten sich auch zuweilen in das glühende Auge sahen und ein trautes Wörtchen wechselten zum Zeitvertreibe. — Und so saßen sie denn stundenlang am Ufer des lispelnden Sees und angelten, und ehe sich's die Kinder versahen, hatten sich ihre Herzen geangelt.

Wunderfam fügte es sich nun, daß die muthwillige Gisla nie sittsamer und stiller

war, als wenn ihr die Fahrt nach der Insel verheißen wurde, und daß der guten Base gar nirgends mehr ihr Schläfchen besser behagen wollte, als in der schattigen Laube, welche der artige Fischer für sie am kühnenden Ufer erbaut hatte. So kam es, daß die beiden Kinder sich immer tiefer in die Liebe hineinangelten.

Ein Königreich ohne Gisla würde dort der selige Fischer jetzt nicht mit seiner sumpfigen Insel vertauscht haben, und Gisla konnte gar nicht begreifen, wie sie der guten Base so gram seyn konnte.

Doch nicht lange dauerte die rosig-Blüthenzeit dieser frommen Liebe. Eines Tages weckte eine boshafte Fliege mit ihrem beißenden Stachel die alte Base. Sie fuhr auf, und sah — fast hätte der Anblick sie getödtet — sah ihr ehrfames Ritterfräulein in den Armen des gemeinen Fischers! Zum Glück erinnerte sich die Alte noch zu guter Zeit, wie groß es gefehlt sey, wenn eine Mädchenhüterin schläft, während das Fräulein mit einem schmucken Jungen angelt, sonst würde sie die Armen ersickt haben mit dem Strome ihrer ergrimnten Rede. So aber schwieg sie in kluger Enthalttsamkeit, und keine böse Ahnung regte sich in der Seele der Liebenden.

Aber wie erschrak die arme Gisla, als ihr bald darauf mit salbungreichen Worten erklärt wurde, wie es sich für ein zartes Frauenherz gar nicht gezieme, Freude an dem Morde der lieben Fischlein zu haben, und wie auch der Base die feuchte Luft auf der Insel durchaus nicht behagen könne, wie deshalb Gisla sich das Angeln ganz und gar aus dem Sinne schlagen müsse.

So hoffte die Base das Unheil wieder gut zu machen, bei dem sie in unzeitiger Schläfrigkeit die Augen zugebrückt hatte. Allein sie irrte gewaltig. Seit Gisla liebte, war sie kein Kind mehr. Das Angeln konnte sie sich wohl aus dem Sinne schlagen, nimmermehr die Liebe aus dem Herzen. Der arme Fischer wäre über das Ausbleiben seiner geliebten Schülerin gewiß in Verzweiflung gerathen, hätte ihn nicht drei Seiten eine freundliche

Nachricht Gislas getröstet, die ihn zur Standhaftigkeit ermahnte und ihrer ewigen Liebe versicherte.

In nächtlicher Stille schiffte von nun an der Fischer mit leisem Ruderschlage an das Ufer, und versteckt im Schatten der Gebüsche lauschte er nach dem wohlbekannten Fensterlein der Geliebten hin in stiller Liebesgluth.

Gisla erschien dann am Fenster, schlug die Laute und sang in rührenden Weisen Trost in die Seele des treuen Horchers. Mächtig nach dem geheimnißvollen Liebeschattenspiel die Hoffnung der Leidenschaft der Armen, und zur verzehrenden Flamme wuchs die nie gestillte Sehnsucht ihrer Herzen.

Gisla, die sonst blühte, wie die junge Rose, schritt jetzt einher im blassen Gewande des Grames. Schon bemerkte der strenge Vater die Veränderung, und die arme Base bekam Todesängsten. Ihr jetzt geschärfter Späherblick hatte die nächtlichen Liebesfahrten des Fischers schon entdeckt, und sie wußte kein anderes Mittel mehr, als dem Vater das unglückselige Geheimniß zu entdecken.

Fortf. f.

Gemeinnütziges.

Behandlung der gefrorenen Kartoffeln. Wenn die Kartoffeln gefroren sind, so wirft man sie nicht auf die Düngekratte, sondern läßt sie an einen freien Ort legen, bis sie trocken sind. Defteres Gefrieren und Auftauen trägt zu Entfernung der Feuchtigkeit bei. So oft die Kartoffeln wieder erstarren, setzt sich zwischen der innern Mehlmasse und der äußern Haut eine Eiskruste an, welche bei dem Auftauen durch die im Gefrieren entstandenen Risse herausläuft. Die rückständig gebliebenen Kartoffeln sind ganz trocken, und enthalten das feinste Mehl, welches von der äußern Schale leicht getrennt und zu kräftigen, nahrhaften Suppen benutzt werden kann. Selbst ganz breiige Kartoffeln

kann man so durch Frost wieder herstellen, daß sie das beste Mehl geben.

Quid juvat adspectus, si non conceditur usus.

S. Bl. Nro. 6 S. 24.

An E. D.

Erwidre nicht: „was nützt der sehnsuchtsvollste Blick,

Weil Gruß und Kuß versagt das grausame Geschick.“

Gebuld! der Neid läßt zollfrei Blicke wie Gedanken.

Die Zeit bringt Rosen, müßte nur die Treu nicht wanken.

Anekdote.

Auf einem Ball, wo der Tanzsaal im Verhältnis der Tänzer und Tänzerinnen und der Zuschauer sehr beschränkt war, sagte ein Tänzer zu seiner Tänzerin, sich das Gesicht mit dem Taschentuche trocknend: „Es ist unerträglich heiß. Ich schwitze wie ein Ferkel. Schwitzen Sie nicht auch so, mein Fräulein?“ „Nein!“ versetzte sie, „ich gehöre ja zu einem andern Geschlecht.“

In Berlin hats wieder einmal gespukt. In dem königlichen Schlosse ließ sich der verstorbene Herzog Karl von Mecklenburg sehen und gab einer Wache eine solche Dohse, daß sie zu Boden sank und im Lazareth starb. Auch die bekannte weiße Frau, die sich nur in den Schlössern gewisser fürstlicher Familien sehen läßt, ging sichtbar um. Es saß sich aber, daß der herzogliche Geist ein eintausender Schloßergesell, die weiße Frau aber ein Kammermädchen war, das eine besondere Liebhaberei für Silber hatte. Beide Geister sind jetzt festgebannt.

Heilbronner Frucht-Preise vom 14. Februar.

Table with 6 columns: Fruchtgattungen, fl., fr., fl., fr., fl., fr. Rows include Scheffel Kernen, Dinkel, Roggen, Weizen, Gersten, Haber.

Verlag von C. J. A. Bach, Buchdrucker.

Freitag,

Murrthal



Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Backnang und Umgegend.

den 23. Februar.

B o t e.

Ämtliche Bekanntmachungen, Aufforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen etc.

und Unterlassungsfälle werden mit geeigneter Strafe und Nachholung des Versäumten gehandelt werden. Den 22. Februar 1838.

K. Oberamt, Schmid.

Backnang. Durch einen — aus Anlaß eines Dohlenbaumwesens auf einer Staatsstraße eingetretenen Unglücksfall hat sich das Kön. Ministerium des Innern zu der Verfügung veranlaßt gesehen, daß künftig von Seiten der Straßenbau-Inspektion bei den von ihr angeordneten und zu leitenden Bauten an Staatsstraßen in allen denjenigen Fällen, in welchen zu Verhütung von Unglücksfällen, neben der schon längst vorgeschriebenen festen Umschranke der Baugruben mit Sicherheitschranken, ausnahmsweise in finsternen Nächten die Aufstellung eines Wächters bei der Baustelle mit einer Laterne als nothwendig erscheint, diese Vorsichtsmaßregel in Anwendung gebracht werde.

Es ist dabei den Oberämtern zur Pflicht gemacht worden, darüber zu wachen, und durch die Ortsvorsteher wachen zu lassen, daß auch von Seiten der bauenden Privaten und Corporationen diese Vorsichtsmaßregel in den geeigneten Fällen nicht unterlassen wird.

Die Ortsvorstände haben sich bei persönlicher Verantwortlichkeit hiernach zu achten,

Forstamt Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Von dem Erzeugniß der Kronwaldschläge des Lustheimerwalds, Reviers Lichtenstern, Abtheilung ABD werden im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1) In der Abtheilung AB den 7. u. 8. März 1838

- in circa 200 Nummern: 55 1/2 Klafter buchene Scheiter, 25 3/4 — — Prügel, 2 3/4 — birkene Scheiter, 1/4 — — Prügel, 1/4 — — erlene Scheiter, 2,250 Büschel buchenes Reiffach, 150 — birkenes Reiffach.

2) In der Abtheilung D den 9. März 1838

- in circa 150 Nummern: 51 1/4 Klafter buchene Scheiter, 48 1/2 — — Prügel, 41 1/4 — birkene Scheiter, 3 — — Prügel, 1 1/2 — — erlene Scheiter,